

Konzepte der Weiterbildung für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in der Hörgeschädigtenpastoral

Juliane Mergenbaum, Alena Kubik

I. Das Ausbildungskonzept für pastorale Mitarbeiter in der Hörgeschädigtenpastoral für die Arbeitsstelle Pastoral für Menschen mit Behinderung der Deutschen Bischofskonferenz

Das Netzwerk „Pastoral und Pädagogik“ in der Geschichte der Hörgeschädigtenpädagogik

Pädagogische und pastorale Bemühungen für Menschen mit Hörschädigung blicken in der Geschichte auf eine gemeinsame Entwicklung zurück. Dass die Entstehungsgeschichten so eng miteinander verwoben sind, ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass im 16. Jahrhundert die ersten systematischen Bemühungen, Taubstumme zu unterrichten, in Kirchen und Klöstern stattgefunden haben.

Es waren Priester und Ordensleute, die sich um die Erziehung und Bildung Taubstummer kümmerten. Ihre Motivation war dabei einmal geprägt durch den christlichen Auftrag der Annahme und Liebe zum Nächsten, sie war zum anderen dadurch veranlasst, Taubstumme auf den Empfang der Sakramente vorzubereiten.

Aus dem so entstandenen engen Geflecht von allgemeiner Fürsorge, Erziehung, Bildungsarbeit und Glaubensunterweisung entwickelten sich Taubstummen-seelsorge und Taubstummenpädagogik miteinander, bis sie vor allem in der jüngeren Geschichte die Unterschiedlichkeit ihres jeweiligen

Auftrages herausarbeiteten. Das heißt: gehörten lange Zeit schulisches, fürsorgliches beziehungsweise caritatives und seelsorgliches Bemühen gemeinsam in die Hand des Lehrers und Erziehers, der oft auch Priester oder Angehöriger eines Ordens war, so veränderte sich diese Zuständigkeit im Verlauf der Geschichte. Diese Veränderung wurde durch das Herausarbeiten des jeweils fachlichen Profils der Hörgeschädigtenpädagogik einerseits und der Hörgeschädigtenpastoral andererseits hervorgebracht.

Hörgeschädigtenpädagogische Bemühungen liegen nun nicht mehr in der Verantwortung der Kirchen, und pastorale Sendung ist nicht mehr den Erziehern und Lehrkräften überlassen, die zudem heute auch nicht mehr gleichzeitig Priester oder Ordensleute sind. Unterschiedliche Schwerpunkte sind auch für die Ausbildung der Mitarbeiter notwendig geworden, um sie entsprechend auf ihre Aufgaben in Schule oder Seelsorge vorzubereiten. Dabei sind beide, Lehrer wie auch Mitarbeiter der Seelsorge, auf eine enge Kooperation und die Bildung eines Netzwerkes auch mit weiteren Fachvertretern in Beratungsstellen und Einrichtungen für Hörgeschädigte angewiesen.

Die Kooperation nicht nur im praktischen Arbeitsfeld, sondern auch auf fachtheoretischer Ebene im Sinne eines interdisziplinären Dialoges war insbesondere für die Entwicklung eines Konzeptes in der Hörgeschädigtenpastoral von besonderer Bedeutung. Fachliche Fortentwicklung innerhalb der Hörgeschädigtenpädagogik, Veränderungen auf dem Gebiet von Medizin und Audiologie haben ebenso Einfluss auf ein Konzept der pastoralen Arbeit mit Hörgeschädigten genommen wie auch das Bemühen um die Anerkennung der Gebärdensprache und wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der pädagogischen Psychologie.

Es ist im Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung bemerkenswert festzustellen, dass Schule und Kirche nach wie vor die tragenden Säulen in der Bildung und Begleitung hörgeschädigter Menschen sind, und dass die Kooperation beider Institutionen heute mehr denn je eine bedeutende Rolle spielt für die Integration Hörgeschädigter in der Gesellschaft und in der Kirche als Teil dieser Gesellschaft.

Der Paradigmenwechsel in der Hörgeschädigtenpastoral: Hörgeschädigte als Partner und die fachliche Ausbildung für Mitarbeiter in der Hörgeschädigtenpastoral

Der im Vorausgegangenen beschriebene interdisziplinäre Dialog zwischen Hörgeschädigtenpädagogik und -pastoral hat im Erzbistum Köln in den letzten Jahren zu einem Paradigmenwechsel geführt. Entscheidend für eine Veränderung der Sichtweise war dabei der erneute Blick auf pädagogisch- anthropologische Grundlagen und ein sich daraus ergebendes verändertes Rollenverständnis von hauptamtlichen Mitarbeitern und Menschen mit Hörschädigung in der Seelsorge. Das heißt, Hörgeschädigte sind in der Pastoral nicht „Objekt der Fürsorge“ im Sinne einer Pastoral für Menschen mit einer Hörschädigung, sondern vielmehr „Partner in der Pastoral“¹, einer Pastoral mit Menschen mit einer Hörschädigung.

Die Voraussetzung dafür, Menschen mit einer Hörschädigung als Partner in der Pastoral zu verstehen, setzt einen kompetenzorientierten Ansatz voraus.² Es geht in der Hörgeschädigtenpastoral darum, die Fähigkeiten, die ein Mensch mit Hörschädigung einbringen kann, ernst zu nehmen und im kirchlichen Leben zu entfalten. So ist er nicht nur Teilnehmer am kirchlichen Leben, sondern kann aktiver Mit-

gestalter werden. Auf diesem Weg bedarf er der Begleitung durch Mitarbeiter in der Seelsorge. Das heißt, da wo Menschen mit Hörschädigung der Hilfe und weiteren Qualifizierung bedürfen, um ihre Kompetenzen einbringen zu können, sollten ihnen diese Möglichkeiten gegeben werden.

Der Paradigmenwechsel in der Hörgeschädigtenpastoral hat vor allem hauptamtliche Mitarbeiter vor veränderte und neue Aufgaben gestellt. Neben den allgemeinen Anforderungen an die Seelsorger geht es darum, hörgeschädigtenpädagogische Methoden in das seelsorgliche Handeln zu integrieren. Des weiteren geht es darum, ehrenamtliche hörgeschädigte Mitarbeiter zu qualifizieren, zu integrieren und in ihrer Mitarbeit zu begleiten. Zwei Beispiele sollen dies verdeutlichen:

Es ist, wie der Blick in die Geschichte gezeigt hat, ein pastoraler Auftrag, hörgeschädigte Kinder auf den Empfang der Sakramente Erstkommunion und Firmung vorzubereiten. Wie dies aber nach handlungsorientiertem Vorgehen in einer bilingualen Lehrsituation zusammen mit einem gehörlosen Katecheten gelingen kann, stellt eine neue Herausforderung für die Mitarbeiter in der Pastoral dar, auf die sie fachlich vorbereitet werden müssen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass pastorale Mitarbeiter Theologen und Religionspädagogen sind, die in der Regel keine sonderpädagogische oder gar hörgeschädigtenpädagogische Ausbildung haben. Sie bedürfen hierzu einer entsprechenden zusätzlichen Qualifizierung.

Es geht für den pastoralen Mitarbeiter des weiteren darum, nicht nur Kenntnisse in der Gebärdensprache zu haben, sondern in Ge-

¹ Mergenbaum 2003,28

² Mergenbaum 2003,55

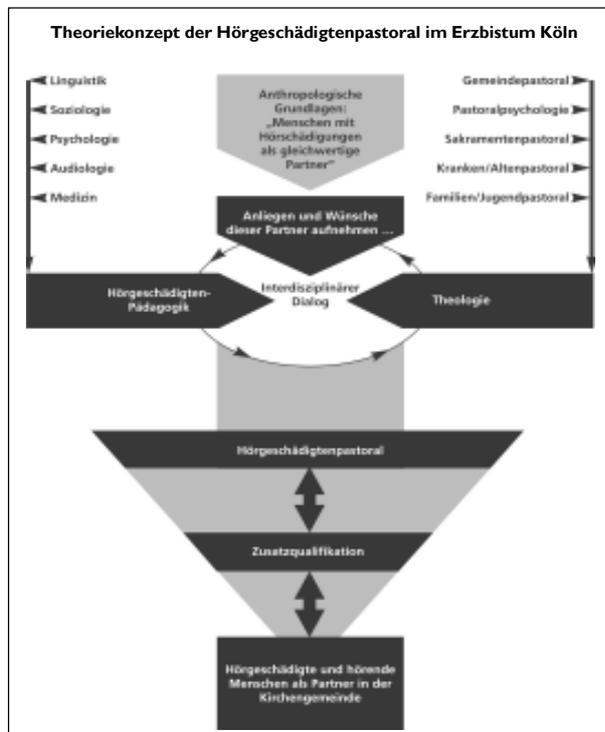
bärdensprache mit Gehörlosen, biblische Originaltexte sprachlich erarbeiten zu können.

Das setzt zunächst einmal ein theologisches Wissen voraus, um die Originaltexte inhaltlich erschließen zu können. Das fordert des weiteren, das Inhaltsverständnis von Menschen mit Hörschädigung in bezug auf biblische Texte zu erweitern, um danach eine gebärdensprachliche Vortragsform für den Gottesdienste gemeinsam mit ihnen zu erarbeiten. An dieser Stelle können dann vor allem Hörgeschädigte selbst ihre Gebärdensprachkompetenz einbringen. Auf diese Weise entsteht eine partnerorientierte Arbeitsweise.

Als Gebärdenlektoren sind Menschen mit Hörschädigung nunmehr selbst am kirchlichen Auftrag der Verkündigung des Wortes Gottes aktiv beteiligt. Sie bedürfen hierzu der besonderen Qualifizierung, weil sie biblische Texte nur dann in Gebärdensprache entsprechend umsetzen können, wenn sie diese Texte zuvor für sich selbst inhaltlich erschlossen haben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Paradigmenwechsel in der Hörgeschädigtenpastoral eine neue Zugewandene der hauptamtlichen Mitarbeiter auf Menschen mit Hörschädigung in der Pastoral fordert. Das setzt eine erneute Auseinandersetzung mit den pädagogisch-anthropologischen Sichtweisen voraus und nimmt Menschen mit Hörschädigung nunmehr als Partner in der pastoralen Beziehung wahr³. Das neue Konzept der Hörgeschädigtenpastoral bedarf auf fachlicher Ebene des regelmäßigen Austausches hörgeschädigtenpädagogischer und theologischer Fachvertreter, um mit Menschen mit Hörschädigung als Partnern das Konzept der Hörgeschädigtenpastoral adäquat umsetzen zu können. Das stellt

an die hauptamtlichen Mitarbeiter neue Anforderungen, auf die sie entsprechend vorbereitet werden müssen. Das Modell der „Zusatzqualifikation pastoraler Dienste in der Hörgeschädigten



pastoral“ hat das Ziel die pastoralen Mitarbeiter dahingehend fachlich zu qualifizieren.

Das Ausbildungskonzept

Durch die Teilnahme an der „Zusatzqualifikation pastoraler Dienste in der Seelsorge mit Menschen mit Hörschädigung sollen pastorale Mitarbeiter neue Sichtweisen im Umgang mit hörgeschädigten

³ Vgl. hierzu: Pädagogisch-anthropologische Grundlagen der Behinderten- insbesondere der Hörgeschädigtenpastoral. In: Mergenbaum 2003, 56

Menschen, neue Arbeitsschwerpunkte und neue Strukturen kennen lernen und in die Praxis der Hörgeschädigtenpastoral hineinbringen. Gleichzeitig liefern die neuen praktischen Erkenntnisse aus der Arbeit vor Ort ihrerseits wertvolle Anregungen und Rückmeldungen für die Fortentwicklung der theoretischen Konzeption der Hörgeschädigtenpastoral und für die Lerninhalte in der Ausbildung. Somit entsteht ein lebendiger Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen den Ausbildungsbereichen untereinander, und es findet eine theoretische Reflexion der Praxiserfahrung statt. Hiervon profitieren alle Seiten: die Lernenden, die Lehrenden und insbesondere die Menschen mit Hörschädigung in den Gemeinden vor Ort.

Die Gruppe der Lehrenden setzt sich zusammen aus Fachvertretern für die Bereiche Hörgeschädigtenpädagogik, Psychologie, Medizin und Audiologie der Universitäten Köln, Hamburg und Berlin, einer Vertreterin für die psychiatrische Arbeit mit Hörgeschädigten sowie aus Theologen, Religionspädagogen und Verantwortlichen aus den unterschiedlichen Bereichen der Hörgeschädigtenpastoral. Gemeinsam bilden sie das Netzwerk der ausbildenden Fachvertreter.

Die Zusatzqualifikationslehrgänge in der Hörgeschädigtenpastoral werden von der Arbeitsstelle Pastoral für Menschen mit Behinderung der Deutschen Bischofskonferenz getragen und angeboten. Die Lehrgänge haben folgendes Rahmenkonzept:

Zusatzqualifikation für pastorale Mitarbeiter in der Hörgeschädigtenpastoral

Die Auszubildenden und ihre Teilnahmebedingungen:

Auszubildende sind Mitarbeiter im pastoralen Dienst: Priester, Diakone, Pastoral- und

Gemeindereferenten Die Zusatzqualifikation ist ein berufsbegleitender Ausbildungslehrgang und setzt eine abgeschlossene Berufsausbildung im pastoralen Dienst voraus.

Ziel der Ausbildung:

„Ziel (...)“, so heißt es in den allgemeinen Ausbildungsrichtlinien, „(...) ist es, die Persönlichkeit der Seelsorger zu stärken und sie auf die vielfältigen Aufgaben in der Behindertenpastoral vorzubereiten und entsprechend zu qualifizieren. Seelsorger für Menschen mit Behinderung müssen sowohl in Beratung und Begleitung als auch in Fragen der Leitung, der Organisation und der Teamarbeit geschult werden.“⁴

Um dieses Ziel erreichen zu können, muss jeder Teilnehmer unterschiedliche Kompetenzen erlangen.

So ist es für jeden Mitarbeiter im pastoralen Dienst zunächst einmal wichtig, die eigene Rolle als Seelsorger zu kennen und grundsätzlich zu seelsorglichem Handeln fähig zu sein. Dazu gehört es auch, das eigene pastorale Handeln kritisch reflektieren zu können.

Neben einer solchen **Subjektkompetenz** im bezug auf pastorales Handeln sind gleichermaßen auch **Institutions- und Beratungskompetenz** von Bedeutung. Hierbei geht es darum, um verschiedene Beratungsmethoden für die unterschiedlichen Handlungsebenen der pastoralen Praxis zu wissen und diese in der Praxis anwenden zu können. Solche Beratungsmethoden sollten immer im Zusammenhang mit den Grundsätzen der Institution stehen, für die man arbeitet. Das heißt, hier geht es um die Grundsätze caritativen Handelns einerseits

⁴ In: *Arbeitsstelle Pastoral für Menschen mit Behinderung* 2003,6

und um die eigene Rolle im Team der Seelsorge andererseits. Dabei ist auch das Verhältnis von Caritas und Seelsorge sehr wichtig. Jeder Mitarbeiter im pastoralen Dienst sollte die unterschiedlichen Schwerpunkte der Arbeit im seelsorglichen Bereich und die im caritativen Bereich kennen. Ebenso sind die gemeinsamen Arbeitsfelder von Caritas und Seelsorge sehr wichtig. Es geht hierbei auch darum, zu einem guten Verhältnis zwischen Caritas und Seelsorge dadurch beizutragen, dass man um die Schwerpunkte des eigenen Handelns und um die der Kollegen im caritativen Bereich weiß und sich einander ergänzend für die Anliegen von Menschen mit Hörschädigung einsetzt. Hierzu ist vor allem die Fähigkeit zu kooperativem Handeln wichtig.

Der **Kooperationskompetenz** bedarf es aber auch für die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen im eigenen Fachbereich, in anderen pastoralen Bereichen, in weiteren Beratungsstellen sowie mit den Mitarbeitern in Schulen und Einrichtungen für Menschen mit Hörschädigung und mit den pastoralen Mitarbeitern der evangelischen Gehörlosen- und Schwerhörigenseelsorge.

Schließlich geht es in der Ausbildung zum Mitarbeiter in der Hörgeschädigtenpastoral neben den allgemeinen Kompetenzen um das Erlangen von spezifischer **Fach- und Handlungskompetenz**. Diese soll erreicht werden, wenn sich die Teilnehmer mit den allgemeinen und **soziokulturellen Aspekten** der Lebenssituation hörgeschädigter Menschen auseinandersetzen. Hierzu gehört es auch, medizinische und audiologische Aspekte von Hörschädigung zu kennen und um die Folgen dieser Besonderheit für die Kommunikationssituation der Betroffenen zu wissen. Ferner hat eine Hörschädigung psychosoziale Folgen für das Zusammenleben von Menschen mit Hörschädigung mit anderen Hörgeschädigten sowie mit anderen, nicht hörgeschä-

digten Menschen. Auch hier sollten die Teilnehmer um Grundsätzlichkeiten wissen. Eine besondere Anforderung stellt die Integration von Menschen mit Hörschädigung ins kirchliche Leben dar. Hier geht es darum, Lebensräume zu schaffen, die es **jedem ermöglichen, die eigene Rolle und die eigene Aufgabe im Leben der Kirche und im eigenen Glaubensleben zu finden**.

Schließlich geht es darum, **Handlungskompetenz** in den verschiedenen Aufgabenfeldern der Hörgeschädigtenpastoral zu erwerben. Aufgabenfelder der Hörgeschädigtenpastoral sind zum Beispiel die Vorbereitung auf die Sakramente, die seelsorgliche Begleitung von Menschen in Krisensituationen, die Vermittlung wesentlicher Glaubensgrundsätze, Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten und weitere Aufgaben.

Ausbildungsumfang:

6 Werkwochen über 1,5 Jahre

Ausbildungsbereiche:

1. pastorale und religionspädagogische Grundlagen
2. Anthropologische, theologische und pädagogische Grundlagen
3. medizinische und audiologische Grundlagen
4. sprachpsychologische und kommunikative Grundlagen
5. Psychologische und psychiatrische Grundlagen
6. Konfliktmanagement in und für die pastorale Praxis

Praktische Lernorte:

Exkursionen nach St. Michielsgestel und Hamburg/Rendsburg

Dozenten und Dozentenkonferenz:

Dozenten aus den unterschiedlichen Fachbereichen verantworten und unterrichten die Lehrinhalte in den Werkwochen und optimieren bei den

regelmäßigen Dozentenkonferenzen das Ausbildungskonzept zusammen mit Trägervertretern und Kursleitern

Mentoren vor Ort:

Pastorale Mitarbeiter in der Hörgeschädigtenpastoral mit Berufserfahrung

Supervision:

Kursbegleitende Supervision im Rahmen der Werkwochen

Prüfungsverfahren:

Nach der Teilnahme an allen Werkwochen sowie nach Vorlage einer 20-25 Seiten umfassenden Hausarbeit, die ein praktisches Thema aus der Hörgeschädigtenpastoral theoretisch reflektiert, sowie der Teilnahme an einem Gruppenkolloquium erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat.⁵

2. Modell eines Ausbildungskonzeptes für hörgeschädigte ehrenamtliche Mitarbeiter in der Hörgeschädigtenpastoral St. Georg – Köln

Die Ausbildung zum Gebärdensprachlektor

Im Zusammenhang mit der Qualifizierung von Mitarbeitern in der Hörgeschädigtenpastoral wurde im ersten Teil bereits auf die Voraussetzungen für hauptamtliche, in der Regel hörende Mitarbeiter hingewiesen. Für die Anleitung bzw. Ausbildung von Menschen mit Hörschädigung zum Gebärdensprachlektor sollen nachfolgend drei Fragestellungen beantwortet werden:

- Was ist ein Gebärdensprachlektor?
- Welche Voraussetzungen sollte ein Interessent mitbringen, der Gebärdensprachlektor werden möchte?

- Wie sieht die Ausbildung zum Gebärdensprachlektor im Lektorenkreis aus?

Was ist ein Gebärdensprachlektor?

Der Gebärdensprachlektor ist wie der hörende Lektor ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kirchengemeinde. Seine Aufgabe ist es, Texte im Gottesdienst vorzulesen. Der Gebärdensprachlektor ist in der Regel selber gehörlos oder schwerhörig und trägt im Gottesdienst die Lesung oder das Evangelium für gehörlose Teilnehmer in Gebärdensprache vor. Wenn der Gebärdensprachlektor im integrativen Gottesdienst mit Hörenden den biblischen Text vorträgt, dann geschieht dies gleichzeitig mit dem Vortrag des hörenden Lektors. Da er die Lautsprache des hörenden Lektors akustisch nicht verfolgen kann, fährt der hörende Lektor mit dem Finger entlang des Textes, so dass der gehörlose Partner, der direkt neben ihm steht, den Text optisch verfolgen kann und weiß, an welcher Stelle der hörende, in der Regel nicht gebärdensprachkompetente Partner aus der Gemeinde gerade liest. Der Text auf dem Lesepult liegt in der lautsprachlichen und der gebärdensprachlichen Fassung vor. Gezeigt wird der Text abschnittsweise. Auf diese Weise sind ein optischer und ein visueller Vortrag des Bibeltexes durch einen gehörlosen und einen hörenden Lektor gleichzeitig möglich.

Welche Voraussetzungen sollte ein Interessent mitbringen, der Gebärdensprachlektor werden möchte?

Es gibt nur zwei Voraussetzungen, die ein Gebärdensprachlektor mitbringen sollte, die eine Voraussetzung ist die Motivation zu

⁵ Ausschreibungsunterlagen sind in der Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz: "Pastoral für Menschen mit Behinderung", Georgstraße 20, 50676 Köln, erhältlich. Der vierte Lehrgang schließt im März 2005, die Planung eines fünften Lehrgangs liegt derzeit noch nicht fest.

diesem Amt und die zweite ist Geduld. Oft braucht es viel Zeit bis die Lektorengruppe gemeinsam einen einzelnen Text erarbeitet und die optimale Gebärdenumsetzung gefunden hat.

Wie sieht die Ausbildung zum Gebärdensprachlektor im Lektorenkreis aus?

Der Teilnehmerkreis

Zum Lektorenkreis gehören derzeit sechs Damen und Herren, die selbst alle gehörlos sind.

Die Teilnehmerin, die schon sehr lange mitarbeitet, ist seit fünf Jahren in diesem Arbeitskreis, die Teilnehmerin, die erst vor Kurzem angefangen hat, ist seit 10 Monaten in diesem Kreis.

Die Erarbeitung der Texte

Die Zusammenarbeit in der Gruppe geschieht zusammen mit den beiden hörenden hauptamtlichen Mitarbeitern: dem Pfarrer und der pädagogischen Mitarbeiterin. Der Pfarrer bringt die anstehenden Texte zum Treffen des Lektorenkreises mit. Dann bekommt jeder einen Text und sucht für sich die Begriffe und Textstellen heraus, die er nicht versteht. Diese Wörter, Satzwendungen oder ganze Textpassagen werden dann zunächst inhaltlich erklärt.

Nach dieser Worterarbeitung konzentrieren wir uns auf die inhaltliche Aussage des ganzen Textes. Das Schwierige bei Bibeltexten ist, dass viele Texte auf den ersten Blick ganz leicht aussehen, dass aber inhaltlich ein anderer Sinn gemeint ist. Andere Texte haben einen geschichtlichen Zusammenhang, der zuerst vom Pfarrer erläutert werden muss, damit man die Zusammenhänge verstehen kann. Wieder andere Texte haben eine umfassende Bildsprache, die bestimmte Zusammenhänge und Lebenssitua-

tionen verdeutlichen soll. Um das herauszufinden, sind oft lange Diskussionen erforderlich.

Zum Beispiel bei Gleichnissen ist es so: Da steht in der Bibel die Geschichte vom barmherzigen Vater, der seinen verlorenen Sohn wieder in die Arme nimmt. Diese Geschichte ist ja so nie passiert. Jesus hat diese Geschichte erzählt, um den Aposteln deutlich zu machen, wie sie sich genau so die Liebe Gottes zu den Menschen vorstellen sollten. Das heißt, der Vater in der Geschichte steht im übertragenen Sinne für Gott, und der Sohn, der weg gegangen ist und zurückkehrt, steht für uns Menschen, die wir uns von Gott abwenden und sündigen, aber dann auch wieder um Verzeihung bitten.

Oder ein anderes Beispiel: eine Lesung des Propheten Jesaja. Der Prophet spricht von einer Vision, die er hat. Das heißt, er spricht über etwas, was erst 500 Jahre später passieren wird. Und wir heute sehen das Geschehen als etwas, das 500 Jahre vor Christus passiert ist, also schon lange vorbei ist. Die verschiedenen Zeiten der Handlung sind schwer zu vermitteln.

Es braucht schon viel Wissen und Erfahrung über Gleichnisse, bis man herausfindet, was Jesus genau mit dem genannten Beispiel sagen möchte. Oder wir brauchen, wie im zweiten Beispiel, einen Jahreszahlenstreifen, um zu verstehen, wann der Prophet etwas gesagt hat und über wen oder über welche Zeit er spricht. Wenn wir solche Texte gemeinsam erarbeiten, dann brauchen wir viel Informationen zur Geschichte, zum kulturellen Umfeld zur Zeit Jesu oder zur Zeit des Propheten, wir brauchen viel Unterstützung, um den Sinn zu erkennen. Wir brauchen vor allem aber Geduld, bis wir in der Diskussion herausgearbeitet haben, was der Text aussagt und wie wir das verständlich in Gebärde umsetzen können.

Wenn wir nämlich den Text gut verstanden haben, dann kommt auf uns auch eine große Verantwortung zu. Wir nehmen uns ja in der Gruppe sehr viel Zeit, um einen Text zu verstehen. Die Gehörlosen aber, die zum Gottesdienst kommen, haben nicht in der Gruppe lange über einen Text diskutiert und sehen ihn auch nur einmal, nämlich dann, wenn einer von uns den Text in Gebärde vorträgt. Dann muss der Gebärdenvortrag so klar und so sauber sein, dass die Kirchenbesucher den Inhalt verstehen und gut im Kopf haben, bevor dann anschließend über den Text in der Predigt gesprochen wird.

Wir lernen also eine ganze Menge in unserem Lektorenkreis, und wir haben im Lektorenkreis alle sehr viel Spaß, weil es einfach schön ist, so vieles über Jesus, über den Glauben, über die Geschichte der Kirche zu erfahren. Wenn man dann nach einigen Treffen mehr Erfahrung hat mit diesen Texten, dann erkennt man viel schneller, was gemeint ist. Und so lernt man immer weiter dazu und gewinnt mehr Sicherheit im Umgang mit biblischen Texten.

Die Teilnehmer, die noch nicht so lange im Kreis sind, brauchen viel länger, bis ihnen klar wird, was gemeint ist. Dann diskutieren und erklären wir gemeinsam. So wächst unser Wissen, und so geben wir es nach und nach auch selbst an andere weiter.

Ich lese zum Beispiel jetzt auch schon einmal selbst in der Bibel, weil es mir viel mehr Spaß macht, darin zu lesen, und ich erarbeite mit Pfarrer Reuther die Antworten der Gemeinde, damit ich im Gottesdienst die Antworten auch in Gebärde geben kann. Ich möchte einfach mehr wissen, mehr erfahren über die Kirche und auch über die Feier des Gottesdienstes.

Was lernt man darüber hinaus im Lektorenkreis?

Wir lernen im Lektorenkreis nicht nur die Bibel besser kennen und was sie uns sagen möchte, wir

erarbeiten auch, wie man die Texte in Gebärde umsetzt. Wir lernen darüber hinaus, wie die heilige Messe aufgebaut ist, welche Verantwortung wir übernehmen, wenn wir einen Gottesdienst durch unseren Dienst mitgestalten.

Da ist es zum Beispiel auch wichtig, wie man sich anzieht, wie man geht, warum man eine Verneigung vor dem Altar macht bevor, man eine Lesung am Lesepult vorträgt. Wir haben eine wichtige Rolle, und da sollte man sich auch entsprechend verhalten. Und wenn wir das so machen, dann machen es uns andere, ganz besonders die Kinder nach, und sie lernen dann auch, wie man sich in der Kirche und beim Gottesdienst verhält. Wir sind eben auch ein wichtiges Vorbild. Das ist etwas ganz Besonderes, und ich übernehme diese Aufgabe sehr gerne.

Die Aus- und Weiterbildung als Helfer in der Sakramentenkatechese – bilinguales Modell in der Vorbereitung auf die Erstkommunion bei Kindern

Die Erstkommunionvorbereitung von hörgeschädigten Kindern findet neben den wöchentlichen Treffen im Rahmen des Religionsunterrichtes der Schule auch zusätzlich an mehreren Intensivtagen in der Gehörlosen-seelsorge St. Georg statt. Intensivtag heißt, dass die Kinder morgens mit dem Schulbus gemeinsam zum Saal der Gemeinde kommen und hier bis zum Mittag bleiben. – Dabei ist der Intensivtag in mehrere Teile gegliedert:

Es gibt eine gemeinsame Begrüßungsrunde und einen gemeinsamen Start in das Tagesthema, zum Beispiel das Thema: „Die Taufe“. Danach gibt es ein gemeinsames Frühstück mit der Gruppe. Der nächste Teil ist die Arbeit in Gruppen, bei dem das Thema noch einmal in einer etwas anderen Form bearbeitet wird.

Die Gruppen werden dann auf die Katecheten⁶ aufgeteilt. Dabei ist der Leistungsstand der Kinder, der Grad ihrer Taubheit oder Schwerhörigkeit von entscheidender Bedeutung für die Aufteilung der Gruppen. Auch die hörenden Kinder der Gemeinde sind dabei und mischen sich in den Gruppen mit den Gehörlosen oder Schwerhörigen. Dann gibt es einen praktischen Teil, bei dem etwas gemalt, gebastelt oder gespielt wird, und zum Schluss feiern wir einen Gottesdienst in der Kirche, damit die Kinder sich auch an die Kirche gewöhnen, in der dann später die Erstkommunion gefeiert wird.

Ich habe schon zweimal die Erstkommunionvorbereitung mitgemacht und an den Intensivtagen eine Gruppe bei der Gruppenarbeit eigenständig übernommen.

Bei der Erarbeitung am Morgen mit der ganzen Gruppe bin ich auch dabei und helfe, wenn es um die Erklärung in Gebärdensprache geht. Wir Leiter sind immer zu viert; wenn noch eine andere Katechetin mitmacht und die Gruppe größer ist, dann sind wir auch noch mehr Erwachsene. Wir, das sind die hauptamtlichen Mitarbeiter der Gemeinde: der Pfarrer und die pädagogische Mitarbeiterin, die Religionslehrerin der Schule und ich als Katechetin.

Vor diesen Intensivtagen treffen wir uns immer zur Besprechung des Tagesablaufes. Dabei bleibt die Struktur des Tages immer gleich, damit die Kinder eine feste Orientierung haben. Die Inhalte und die Form der Erarbeitung wechseln jeweils.

Wir erzählen zum Beispiel eine Geschichte mit Lichtbildern, oder wir stellen eine Geschichte mit Figuren auf dem Boden dar. Wir arbeiten mit Wortkarten und zeigen die Geräte für die Messe. In der Gruppenarbeit wiederholen und vertiefen wir dann die

Inhalte von vorher, also eine Geschichte aus dem Leben Jesu zum Beispiel mit der Bilderbibel, die für alle Kinder da sind, oder wir setzen die Geschichte noch einmal aus einzelnen Bildern zusammen und erzählen dazu. Wichtig sind auch die Gebärdenlieder oder das Nachspielen einer Bibelgeschichte im Rollenspiel.

Damit die Kinder sich die Zeit, in der Jesus gelebt hat, noch besser vorstellen können, fahren wir auch zusammen ins Bibelmuseum. Dort kann man Häuser sehen, wie sie zur Zeit Jesu ausgesehen haben, Straßen, den See Genesareth und Menschen, die Kleider aus der Zeit Jesu tragen. Das ist für die Kinder eine wichtige Erfahrung. Ich und auch andere gehörlose ehrenamtliche Mitarbeiter begleiten die Kinder und helfen ihnen bei dem „Suchspiel durch das Museum“, das wir vorbereiten.

Bevor ich das erste Mal selber eine Gruppe übernommen habe, haben wir uns mit den hauptamtlichen Mitarbeitern zusammen gesetzt, um uns vorzubereiten und zu lernen, wie man eine solche Gruppe leitet. Ich wollte auch selbst sicher sein und wissen, wie ich etwas erklären kann, was wir erklären müssen oder wie wir die Fragen der Kinder beantworten können. Auch heute noch besprechen wir Fragen oder Vorschläge, wie wir ein Thema erarbeiten können, vorher, und wir sprechen nach den Intensivtagen darüber, was gut war oder was schlecht verlaufen ist und überlegen gemeinsam, wie wir es beim nächsten Mal besser machen können. Auch das Üben, in der Kirche für die Erstkommunionfeier, machen wir gemeinsam, so dass alle Kinder auch die Erwachsenen, die bei der Vorbereitung helfen, immer besser kennen lernen.

⁶ Katecheten sind ehrenamtliche Helfer in der Gemeinde, die Kinder oder Erwachsene in religiösen Inhalten unterweisen.

3. Weitere Aufgaben und Ziele für die Fort- und Weiterbildung ehrenamtlicher Helfer in der Hörgeschädigtenpastoral

Unser Anliegen in der Hörgeschädigtenpastoral ist es, Gehörlosen und Schwerhörigen selber viele Aufgaben zu übertragen, die in der hörenden Gemeinde auch von ehrenamtlichen Helfern übernommen werden. Genau wie in hörenden Gemeinden bedarf es auch in einer integrativen Gemeinde mit Hörgeschädigten der entsprechenden Vorbereitung und Begleitung dieser helfenden Mitarbeiter, damit sie sich in ihrer Aufgabe sicher fühlen und auch Inhalte kompetent vermitteln können.

Hörgeschädigte dabei als Partner zu erleben und ihnen auch die Voraussetzungen zu geben, Aufgaben der Mitarbeit im pastoralen Umfeld zu übernehmen, ist unser wichtigstes Anliegen in der Hörgeschädigtenpastoral. Ebenso ist es unser Ziel, die hörenden Gemeindemitglieder entsprechend auszubilden und zu begleiten, damit Hörende und Gehörlose in der integrativen Gemeinde einander nicht fremd bleiben. So üben hörende und Gehörlose Lektoren nicht nur miteinander, sie lernen auch miteinander bei Pfarrcafé oder Neujahrsempfang, beim Pfarrfest oder auf der Straße sprachlich zu kommunizieren. Das ist möglich, weil wir Gemeindemitglieder gemeinsam über die Lebenswelt Gehörloser informieren, und weil einige bereit sind, in einem Gemeindegebärdenkurs Gebärden zu lernen.

Unser Ziel ist es, weitere Katecheten auch für die Firmvorbereitung zu gewinnen und zu qualifizieren sowie auch Jugendliche als Leiter für die Messdiener- und Jugendarbeit zu motivieren und ihnen entsprechende Hilfen zu geben. Ein Jugend-Gebärdenchor ist im Aufbau mit dem Ziel, bei der Papstmesse im Rahmen des Weltjugendtages mitzuwirken. Ferner werden erwachsene

Gehörlose an Schulungen teilnehmen, um auch selbst als ehrenamtliche Helfer beim Weltjugendtag mitzuwirken. In dieses Vorbereitungsgremium zur Vorbereitung dieser Mitarbeiter arbeitet Frau Kubik mit. Ein Dolmetscher sichert die Kommunikation.

Es gibt noch viele Ziele für die aktive Mitarbeit von Menschen mit Hörschädigung in der Gemeinde und noch weitere Ideen für die adressatenbezogene Gestaltung von Gottesdiensten und Besinnungstagen in der Hörgeschädigtenpastoral. Wir sind davon überzeugt, dass wir viele dieser Ziele in den kommenden Jahren gemeinsam mit Hörenden und Gehörlosen und Schwerhörigen erreichen und noch viele Ideen umsetzen können.

Literaturhinweise:

Arbeitsstelle Pastoral für Menschen mit Behinderung (Hrsg.) (2003):

Zusatzqualifikation pastoraler Dienste in der Seelsorge für Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung, Ausschreibungsunterlagen, 50676 Köln, Georgstr. 20

Mergenbaum, Juliane (2003):

Paradigmenwechsel in der Behindertenpastoral, Frankfurt, Peter Lang Verlag

Stockhausen, Karl-Heinz; Mergenbaum, Juliane; Jussen, Heribert (1998):

Hörgeschädigtenpastoral. Bd. 1. Anliegen und Bedingungen. Heidelberg: Julius Groos Verlag

Stockhausen, Karl-Heinz; Mergenbaum, Juliane; Jussen, Heribert (1999):

Hörgeschädigtenpastoral. Bd.2. Grundlagen und Aufgaben. Heidelberg: Julius Groos Verlag

Stockhausen, Karl-H.; Mergenbaum, Juliane; Jussen, Heribert,ther, Hermann-Josef (2001):

Hörgeschädigtenpastoral. Bd.3. Arbeitsgebiete der Seelsorge. Heidelberg: Median Verlag

Dr. Juliane Mergenbaum

Hörgeschädigtenpädagogin

Diözesanreferentin für die Gehörlosenseelsorge